Das Liederbuch des Johann Heck

Author(s): Wilhelm Krabbe

Source: *Archiv für Musikwissenschaft*, 4. Jahrg., H. 4. (Oct., 1922), pp. 420-438

Published by: [Franz Steiner Verlag](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/929797>

Accessed: 14/06/2014 04:09

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at
<http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Franz Steiner Verlag is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Archiv für Musikwissenschaft*.

<http://www.jstor.org>

Das Liederbuch des Johann Heck

von

Wilhelm Krabbe, Berlin-Grunewald

Meusebach's unermüdblichem Sammlerfleiß verdankt die Preussische Staatsbibliothek mit ihren reichen und seltenen Schätzen an älterer deutscher Literatur bekanntlich auch eine stattliche Anzahl handschriftlicher Liederfassungen, unter denen das Liederbuch des Studenten Elobius durch Nießen's verdienstliche Studie¹⁾ sozusagen populär geworden ist. Dieser kostbare Besitz konnte neuerdings durch ein weiteres, ebenfalls recht interessantes Stück in willkommener Weise vermehrt werden: es ist das Liederbuch des Johann Heck²⁾, das, um zehn Jahre jünger, jenes ältere durch die Zahl der Texte erheblich übertrifft, wenn auch die mit Kompositionen versehenen Stücke in der Minderheit sind. Immerhin tritt das musikalische Element doch so sehr in den Vordergrund, daß auch bei ihm in erster Linie eine Untersuchung vom musikwissenschaftlichen Standpunkt geboten erscheint.

Die unscheinbare Oktav(Quart)handschrift, die schon Ludwig Erk gekannt und benutzt hat³⁾, und von der neuerdings Curt Rattay in seiner Arbeit über die Ostracher Liederhandschrift (Halle 1911) wieder Notiz nahm, besteht aus 78 Blättern etwa der Größe 16 : 20 cm; die ursprüngliche Paginierung ist jüngst revidiert worden und ergibt nunmehr 153 gezählte Seiten. Die äußeren Blätter haben stark gelitten, überhaupt zeigt die Hs. viele Spuren fleißigen Gebrauchs; der alte völlig zerfallene Pergamenteinband mußte leider durch einen neuen (Hableinenband) ersetzt werden. Über den Namen des Schreibers sowie die Zeit der Abfassung gibt folgende Aufschrift auf dem vorderen Schmutzblatte (S. 1) erwünschte Auskunft:

Cantiones hae sunt descriptae || a || me || Johanne Heckio || Anno
1679 et 168[0] || und weiter unten die Worte: Anno 1679 || Bauren
daß sind lose le[ute].

¹⁾ Wilhelm Nießen, Das Liederbuch des Leipziger Studenten Elobius vom Jahre 1669 (Viertelj. f. Musikw. VII (1891), 579 ff.). Nach der literarischen Seite hin wurde diese Arbeit in dankenswerter Weise ergänzt durch Karl Emil Blümmel, Zwei Leipziger Liederhandschriften des 17. Jahrhunderts, I. Die Liederhandschrift des Studenten Elobius, Lpz. 1910 (Teutonia X).

²⁾ Sign.: Mus. Ms. 40275. Kurz beschrieben in den Miscellanea musicae bibliographica 3. 296. Die Hs. wurde im Jahre 1913 aus dem Nachlaß des auch als Volksliedforscher bekannten Studienrats Prof. Hermann D u n g e r in Dresden erworben, der sie seinerseits von dem dortigen, alteingesessenen Tier- und Jagdmaler Guido H a m m e r etwa 1875 zum Geschenk erhalten hatte (nach gütiger Mitteilung von Frau Prof. D u n g e r-Dresden).

³⁾ Erk-B ö h m e, Deutscher Liederhort, 1894. I, S. XX und Rrn. 1539, 1693.

Wie man sieht, ist auch das Titelblatt von der Zerstörung nicht ganz verschont geblieben; bedauerlich ist besonders die Verstümmelung der zweiten Jahreszahl, die ebenso wie das letzte Wort der Ergänzung bedarf. Dieses letzte Wort ist ziemlich sicher als 'Leute' zu lesen, und die fehlende Zahl wird vermutlich eine 0 gewesen sein, wie aus dem vorausgehenden 'et' zu entnehmen sein wird, obgleich sich aus der Hs. selbst Anhaltspunkte dafür ergeben werden, daß diese 1680 noch keineswegs abgeschlossen worden ist.

Über die Persönlichkeit des Schreibers Genaueres in Erfahrung zu bringen, gelang ebensowenig wie über den Ort der Abfassung feste Anhaltspunkte zu gewinnen. Daß Heß Student war, möchte auch ich mit R a t t a y¹⁾ bestimmt annehmen, obgleich sein Name in den Matrikeln der verschiedenen Universitäten nicht verzeichnet ist. Aber der Inhalt der Hs., namentlich so weit er sich nicht als Sammelgut erweist, spricht mit seinen fast ausschließlich aus Studenten- und Liebesliedern bestehenden Nummern, wobei auch die Note nicht fehlt, mit seinen lateinischen, gemischtsprachigen und endlich mit vereinzelt, ins Lateinische übersetzten Stücken unbedingt für die Herkunft aus studentischen Kreisen. In dieser Vermutung bestärken uns persönliche Bekenntnisse, wie etwa S. 61, Str. 3 u. 4:

Wenn ich geschrieben hatte satt,
Auch mit Studieren mich abgematt,
So ging ich zu den Jungfern hin,
Erfrischte da mein Mut und Sinn.
Und das gar oft die ganze Nacht,
Bis das der helle Tag anbrach.
Dann hatt ich Sie erst satt geliebt,
In schöner Tugend mich geübt.

oder (S. 146):

Und der neuen Mode Brauch
Machet Geld und Gut zu Rauch.

Und weiter scheint mir die ganze Nummer 92 mit dem Schluß:

Gebet ihr Himmel hieraus zu erkennen,
Ob ich mit rechte leichtfertig zu nennen.

auf einen Studenten als Verfasser schließen zu lassen, der einmal auch (S. 117) unter ein Lied fremder Herkunft die Worte

Küssen, Küssen, Küssen

schreibt.

Sicher ist es, daß wir in Heß einen durchaus gebildeten Schreiber vor uns haben; denn einmal ist seine Schrift durchaus frei von Verstößen gegen die herrschende Orthographie (so weit es in damaliger Zeit überhaupt erlaubt ist, von einer solchen zu reden), und zweitens macht sie einen durchaus gewandten Eindruck. Sie bleibt allerdings nicht gleichmäßig dieselbe die ganze Hs. hindurch, und dieser Umstand könnte die Versuchung nahelegen, neben Heß noch weitere Schreiber für sie in Anspruch zu nehmen; so etwa einen anderen für die Seiten 68 ff. und 114 ff., die, unter sich wieder gleich geartet, eine etwas steilere Schrift zeigen, und einen dritten für die Seiten 54 bis 57 und 86 bis 95, die

¹⁾ a. a. O., S. 8. Anm. 1.

durch bräunliche Tinte und einen besonders festen, sicheren Ductus auffallen. Genauere Untersuchungen der Schrift ergeben indessen, daß dazu kein Grund vorliegt.

Dagegen berechtigen derartige Verschiedenheiten, namentlich auch hinsichtlich der Tinte und des Papiers, zu dem Schluß, daß die Fertigstellung unserer Hs. erst nach und nach vor sich gegangen, und daß sie nicht fortlaufend, Blatt um Blatt, geschrieben ist, daß vielmehr bald hier, bald dort ein Stück eingetragen wurde: Nur so erklärt sich auch die ungleiche Raumausnutzung; neben ganz eng, beschriebenen Seiten vorwiegend der zweiten Hälfte der Hs. kommen vorne solche vor die nur ganz wenig Text aufweisen; sogar völlig leere Seiten sind vorhanden (18/19). Auch begegnet es dem Schreiber einmal, daß eine Seite nicht ausreicht, daß aber für die Fortsetzung erst die nächstfolgende Seite benutzt werden kann, da die unmittelbar folgende bereits beschrieben ist (98 f). Aber auch der Umfang der Hs. hat nicht von vornherein festgestanden, denn die Seiten 81 bis 110 erweisen sich als ein späteres Einschicksel, was sowohl aus der Beschaffenheit (Farbe) des Papiers ersichtlich ist, als auch noch besonders aus dem Umstand erhellt, daß auf S. 80 ein Lied mit Melodie notiert ist, während der zugehörige Bc auf S. 111 steht; die Sache erklärt sich nur dadurch, daß die Seiten 81 bis 110 später eingelegt und so Melodie und Bc von einander getrennt wurden. Später hat der Schreiber selbst nicht mehr gewußt, was es mit diesem alleinstehenden Basse für eine Bewandnis hatte; er strich ihn daher einfach aus.

Jedenfalls deutet dies alles darauf hin, daß die Fertigstellung der Hs. unsern Schreiber mehrere Jahre beschäftigt hat. Sicherlich bis zum Jahre 1683, denn bei der Nummer 114 finden wir ausdrücklich vermerkt: feci 1683 Juny; und Nummer 44, die Stratonica-Strophe, von der wir wissen, daß sie erstmalig 1684 gedruckt wurde, und ferner das dieser nachgebildete Lied von Hoffmannswaldau 'Ich bin verlegt' (Nr. 45), das möglicherweise noch später entstanden ist, machen es sehr wahrscheinlich, daß der Abschluß der Hs. noch um einige Jahre später erfolgt sein wird.

Ganz im ungewissen sind wir über die Heimat des Schreibers sowie über den Ort der Abfassung der Hs. Dialektformen, die hierfür einen Anhalt bieten könnten, fehlen so gut wie ganz; denn mit einem vereinzelt, nach Süden weisenden „prav“ (S. 81) oder „Pandelier“ (S. 85) ist ebensowenig anzufangen wie mit dem gelegentlich auftauchenden, gemein mitteldeutschen Reim „umsonst: Gunst“. Und wenn es in dem Liede „Höret ihr Ubers die seufzende Stimme“, dessen Verfasser vermutlich Heß selber ist, heißt (S. 110):

Elbeßuß, sammle worinne ich schwimme,
Sammle die tropfen und bringe mit dir,
Wenn man dich fragt, warum du so trübe,
Sage, von Thränen verführter Liebe.

so geht daraus nur mit einiger Sicherheit hervor, daß irgendwo an der Elbe die Heimat unseres Schreibers zu suchen sein wird. Und da wir wissen, daß die Hs. eine lange Reihe von Jahren hindurch in Dresdner Familienbesitz gewesen ist, so dürfen wir vielleicht annehmen, daß sie auch hier entstanden ist.

Inhaltlich bietet das Liederbuch im Wesentlichen dasselbe Bild, wie die bisher bekannten, ihm zeitlich nahestehenden handschriftlichen Sammlungen. Nur ist, entgegen sonstiger Gepflogenheit, auch dem geistlichen Liede einiger Raum gewährt unter auffallender Vorliebe für solche Texte, die sich mit den Gedanken an Tod und Sterben befassen; und da andererseits unter den weltlichen Stücken Studentenlieder aller Art vertreten sind, und bei den Liebesliedern sowohl zahme wie auch derbe nicht fehlen, ja selbst das obszönste Eroticon einmal vorkommt (Nr. 60), so kann sein Inhalt doch ein ungewöhnlich bunter genannt werden. Über die Quellen der 132 Lieder (darunter 7 Wiederholungen), von denen 67 Nummern Kompositionen beigelegt sind, enthält die Hs., wie auch das die Regel zu sein pflegt, keinerlei Andeutung, doch läßt sich für etwa Zweidrittel von ihnen die Herkunft feststellen. Die Lieder gehören mit zwei Ausnahmen dem siebzehnten Jahrhundert an: dem „Mihi est propositum“ aus den Vagantenliedern des mittelalterlichen „Erzpoeten“ (Nr. 46) und den beiden Fassungen des einst sehr beliebten Liedes vom Knecht Hennecke (Nr. 66, 67), dessen Entstehung ins 15. Jahrhundert zurückreicht. Hauptquelle für unser Liederbuch sind drei gedruckte Liederfassungen des 17. Jahrhunderts, sämtlich mit Melodien, für deren besondere Beliebtheit in damaliger Zeit es auch sonst nicht an Belegen fehlt. Unter diesen steht an erster Stelle Gabriel Voigtländer's Obensammlung (erstmalig Sohra 1642 erschienen), aus der nicht weniger als 17 Stücke herrühren¹⁾, und zwar sind sie alle mit ihren Melodien übernommen worden. An zweiter Stelle folgen die den Voigtländerschen nach Art und Wesen eng verwandten Weltlichen Lieder des Georg Grefflinger vom Jahre 1651 (Frankfurt a. M.), die mit 14 Nummern vertreten sind²⁾. Erst als dritter folgt der sonst von den handschriftlichen Liederfassungen besonders gern benutzte Adam Rieger mit seinen Ariensammlungen von 1657 (Leipzig) und 1667 (Dresden), von denen die erste bekanntlich heute bis auf eine einzelne Instrumentalstimme und eine Anzahl handschriftlich erhaltener Stücke verschollen ist. 11 Nummern hat Seck von Rieger entlehnt, nicht durchweg mit den Melodien und unter grundsätzlicher Fortlassung der originalen Orchesterritornelle³⁾. Diese drei Fassungen sind es, die unserer Hs. in erster Linie ihr Gepräge geben und die somit den musikalischen Geschmack unseres Schreibers widerspiegeln. Auch bei ihm zeigt sich die Abneigung gegen das allzuverkünstelte und bis zur Unnatur entartete Lied der Zeit und die Rückkehr zu den gesunden Prinzipien der Einfachheit und Volkstümlichkeit, wie sie zuerst durch Johann Rist und seinen Kreis, dessen Lieder ja denen der Voigtländerschen und der Grefflingerschen Sammlung durchaus nahestehen, zur Geltung kamen, und die durch Rieger's ausgezeichnete Leistungen im neuen Lied zum ersten Male zu wirklich künstlerischer Bedeutung gelangten. Was das Liederbuch sonst noch an Liedern enthält, ist aus den verschiedensten Sammlungen genommen; so ist Rist selbst mit 2 Melodien aus der „Florabella“ vertreten (Nr. 33, 36), eine weitere (Nr. 117) stammt aus G. S. Scherers „Liebes- und Frühlings Knospen“ (Frankfurt a. M. 1665). Unter den wenigen Chorliedern, die die Hs. enthält, herrscht der

¹⁾ Vgl. die Nr. 49–56 und 93–102.

²⁾ Vgl. die Nr. 37, 40, 41, 77–83, 104,

105, 127, 128.

³⁾ Vgl. die Nr. 6, 17, 18, 19, 47, 48, 63, 65, 71, 72, 96).

Thüringer Johann Rudolph A h l e mit seinen „Geistlichen Arien“ durchaus vor (Nr. 1, 2, 10); daneben begegnet einmal des Berliner Crüger's „Praxis pietatis melica“ (Nr. 11), weiter das sogenannte G o t h a e r C a n t i o n a l (Nr. 4) und Wolffg. Karl B r i e g e l (Nr. 8). Fügen wir schließlich noch hinzu, daß auch Heinrich A l b e r t's Arienammlung wenigstens mit einem Texte vertreten ist (Nr. 28), ebenso wie Enoch G l ä s e r's „Schäferbelustigung“ (Nr. 35), so ergibt sich, daß, vom geographischen Gesichtspunkt betrachtet, die Hauptliebzentren des nördlichen und mittleren Deutschlands in unserer Sammlung zu Worte gekommen sind.

Für die textliche Seite der Hs. ist das etwa 1670 gedruckte N e u e W e l t l i c h e L i e d e r b ü c h l e i n in der Meusebach-Sammlung der Preussischen Staatsbibliothek die ergiebigste Quelle; mit ihm hat das unsrige 15 Stücke gemeinsam, von denen aber nur 8 ausschließlich in ihm gedruckt überliefert sind ¹⁾. Von bekannteren Dichtern sind des weiteren F i n k e l t h a u s, S c h o c h, N e u k i r c h und S o f f m a n n s w a l d a u vertreten. Bei unseren Quellennachweisen mußten natürlich auch die gleichzeitigen handschriftlichen Liederfassungen herangezogen werden, wobei sich dann ergab, daß Sed's Liederbuch mit einigen von ihnen einzelne Stücke, vorwiegend Texte, gemeinsam hat ²⁾. So mit dem Liederbuch des Clodius ³⁾, ferner mit der durch B l ü m m l veröffentlichten Handschrift dreier Leipziger Studenten ⁴⁾ und endlich mit der sogenannten Helmstedter Handschrift, die von R o p p beschrieben ist (vgl. Nr. 73).

Für etwa 40 Nummern haben sich, wie gesagt, gedruckte oder handschriftliche Vorlagen nicht nachweisen lassen; wir dürfen also wohl annehmen, daß sie teils von Sed selber verfaßt, teils im Kreise seiner Kommilitonen entstanden sind. Von zweien unter ihnen ist Sed's Autorschaft ausdrücklich bezeugt (Nr. 114, 115); zwei weitere bezeichnet er als Parodien, die daher wohl ebenfalls ihm zuzuweisen sind (Nr. 116, 118). Alle vier haben mit einer größeren Anzahl dieser incerta (meistens Liebeslieder) das eine gemeinsam, daß in ihnen offenbar persönliche Erlebnisse des Dichters behandelt werden. Sie sind in formeller Hinsicht durchaus nicht ungeschickt — es wird sogar einmal eine Nachbildung von N e a n d e r's 1680 erstmalig gedrucktem, metrisch immerhin kompliziertem Choral „Lobe den Herren“, versucht und das etwas arg schwülstig geratene Liebeslied dessen berühmter Melodie angepaßt — und erfreuen durch ihren frischen, natürlichen, von der unleidigen mythologischen Spielerei freien Ton. Zum Teil sind es Liebeslieder im engsten Sinne, die die Schönheit und sonstige Vorzüge der Liebsten in Versen von mitunter überraschender Unmut besingen (Nr. 58); daneben hören wir aber auch bewegliche Klagen über die Sprödigkeit und den Unbestand der Ausgewählten; sie wird mit mannigfachen Vorwürfen überschüttet, die, so bitter ernst sie unserm Studenten selber gemeint sein mögen, für uns einer gewissen Romik doch nicht entbehren (Nr. 92). Überhaupt scheint der Dichter nicht allzuvielen Glückes im Verkehr mit dem schönen

¹⁾ Vgl. die Nr. 21, 27, 30, 38, 60, 76, 88, 112, 122.

²⁾ Ich übergehe dabei wieder diejenigen Stücke, die diese Hs. aus gedruckten Quellen übernommen haben.

³⁾ Vgl. die Nr. 13, 21, 32, 58. ⁴⁾ Vgl. die Nr. 23, 62.

Geschlecht theilhaftig geworden zu sein, was ihm augenscheinlich zu frauenfeindlichen Liedern Anlaß gegeben hat, die vor der Ehe und ihrem Ungemach warnen (Nr. 123):

In den Ehstand sich begeben,
Der verkürtzet mir das Leben;
Es erwecket mir Verdruß,
Wenn man ehlich leben muß.
Nein, ich will kein Weib nicht haben,
Freiheit kan mich besser la-laben.

Und ähnlich fällt er in der Schlußnummer seiner Sammlung ganz in den Ton seines Lieblinges Grefflinger, der mit Liedern dieser Art ja sozusagen tonangebend geworden war.

Daneben gibt es auch Trink- und eigentliche studentische Ständeslieder; auch sie sind durchaus ungeschminkt, natürlich, manchmal aber auch recht derb im Ausdruck. Mit ihrer Vorliebe für Wortwitz und ihrem Wohlgefallen an Sprachmengerei geben sie uns ein getreues Bild von dem studentischen Leben und Treiben jener Zeit; sie würden für eine Sammlung älterer Studentenlieder ohne Zweifel Beachtung verdienen.

Das Unerfreulichste in unserem Liederbuche sind die nicht weiter bestimmbar Kompositionen, in der Hauptsache Sololieder einfachster Art mit und ohne Bc, ferner einige 3—5stimmige Chorlieder, und auch ein paar französische Lautentabulaturen mit und ohne Text fehlen nicht¹⁾. Allenthalben aber ist die melodische Erfindung so dürftig und nichts sagend, die Technik des Sazes derartig unbeholfen und gegen alle Regel, die Tabulaturennotation so unzulänglich und fehlerhaft, daß wir kaum fehlgehen, wenn wir alle diese Nummern auf das Konto des Schreibers setzen. Er erweist sich damit, wenn wir ihn auch sonst in der Hs. musikalisch stark interessiert sehen, — übrigens läßt schon bei den entlehnten Stücken die Wiedergabe nicht immer auf die Vertrautheit des Schreibers mit den musikalischen Satzregeln schließen — im Ganzen doch als ein herzlich schlechter Musikanter; es verlohnt sich nicht, auf Einzelheiten näher einzugehen, zumal an gehöriger Stelle hinlängliche Proben dieser Kompositionsversuche geboten werden.

Ich lasse nunmehr eine genaue Übersicht über den Inhalt der Hs. nebst Quellennachweisen folgen. Dabei sei bemerkt, daß von einer Behandlung der zahlreichen, mitunter regelrechter Parodie sich nähernden Textvarianten im allgemeinen grundsätzlich Abstand genommen wurde. Sie muß dem Literarhistoriker und Textkritiker überlassen bleiben, für dessen Untersuchungen sich die nachfolgende Zusammenstellung, wie ich hoffe, als geeignete Grundlage erweisen wird, deren Brauchbarkeit das beigegebene alphabetische Liederverzeichnis noch erhöhen soll.

¹⁾ Obwohl sich für alle Tabulaturen die d moll-Stimmung (Adfa' f') zweifellos als die richtige erweist, mit Ausnahme der letzten, bei der Citrinchen-Stimmung (EGHafishd') vorliegt, ist trotzdem keine einwandfreie Entzifferung zu erzielen, da bei den mit Text versehenen Stücken ein Einklang zwischen Metrum und musikalischem Rhythmus nicht besteht, und weil strichweise die Notierung, namentlich bei den Bässen, ganz fehlerhaft ist. Außerdem fehlt, mit einer einzigen kleinen Ausnahme, die unbedingt notwendige Andeutung des Rhythmus. (Herr Prof. Joh. Wolf unterstützte mich in liebenswürdigster Weise bei dem Entzifferungsversuch, wofür ihm auch an dieser Stelle bestens gedankt sei.)

Nr. 1. Jesus dulcis memoria. 4stimmiges Chorlied, 9 Textstrophen auf Seite 4/5. — Johann Rudolph Ahle; Geistliche Arien, 1660 ff. III, 3 (Preuß. Staatsbibliothek Mus. Ms.W [Winterfeld] 101 Nr. 188). Zum Text vgl. Joh. Wolf, DDT V, S. XIII.

Nr. 2. Wir sehen als ein Luchs. 4st. Chorlied, 7 Textstr. auf S. 6/7. — Ahle, Arien III, 6 (Neudruck: DDT V, 23).

Nr. 3. S. 8/9 auf 5 Systemen:

(4 sechsz. Str.)

Nr. 4. Ach das quelt Vatter undt Mutter Herz. 5 stimm. Chorlied, 6 Textstr. auf S. 11/12. — Canticale sacrum, Gotha 1651 ff. III, 51 (S a h n 2365).

Nr. 5. S. 13/14 auf 5 Systemen:

(5 siebenz. Str.)

Zum Text vgl. S a h n 4386 ff. und 8757 f.

Nr. 6. Schönste Diana. Melodie m. Bc, 4 Str. auf S. 16/17. — Adam Krieger, Neue Arien 1667 (= Krieger), IV, 6 (DDT XIX, S. 89).

Nr. 7. So soltu dann mein Liebchen. 2 achtzeilige Str. auf S. 16.

Nr. 8. O wundergroße Treu. 4st. Chorlied, 4 Textstr. auf S. 20/21. — „Geistliche Seelenmusic“. D. i. Geist- und Trostreiche Gesäng ... 3. Aufl. 1700. S. 224: aus Wolfgang Carl Briege's „Liederlust“, ein Werk, das nachzuweisen mir nicht gelungen ist. Die 1. Aufl. der „Seelenmusic“ erschien 1682; als ihr Herausgeber wird der St. Galler Prediger Christian H u b e r genannt (Citner, Quellenlexikon 5, 217; S a h n 5153 f.).

Nr. 9. S. 22/25 auf 5 Systemen:

(4 neunz. Str.)

Nr. 10. Ach du Menschen Blum. 4st. Chorlied, 5 Tertsfr. auf G. 26/27. — A h l é, Arien IV, 8 (a. a. O., Nr. 166; S a h n 3273).

Nr. 11. Alle Menschen müssen sterben. 4st. Chorlied, 1 Tertsfr. auf G. 28/30. — Johann Crüger', „Praxis pietatis melica“, 1642 ff.; in der Ausg. von 1690 unter Nr. 660 nur Mel. u. Bass, in der teilweise 4st. (24.) Ausg. vom selben Jahre (G. 1356) ebenfalls nur Mel. m. Bc.

Nr. 12. G. 31/33 = Nr. 5.

Nr. 13. G. 34/35:

Sarab. *Piano.*

Lieb-chen ich ha-be nicht län-ger kont har-ren; Hört doch den Nar-ren.

Echo. *Piano.*

Piano.

Nuhn-mehr den fort-gang der Lie-be zu ma-chen; solt ich nicht la-chen.

Piano.

War-lich du auellst mich bey tag und bey nach-te. Je-doch ich dach-te.

⊕ Orig.:

(folgen 6 Str.)

Das Stück, ein typisches Echoliedchen mit der Überschrift: „Die stolze Melena antwortet ihrem Liebsten heimlich und gar bönsich“, findet sich in etwas abweichender Fassung auch im Liederbuch des Studenten Clodius (1669) unter Nr. 54: „Ein Lied, worinne die Thame den Galahn auffzieht“. (Abdruck: R. E. Blümmel, Zwei Liederhandschriften des 17. Jahrh. Leipzig 1910 [Teutonia, X], G. 32 f.).

Nr. 14. G. 35:

Hanc fugam, hanc fugam quin-que monachi ce-ci-ne-runt du-o Mo-na-chi in mortem.

Nr. 15. G. 36/37 :

Che fa - ti pa - re so - rar a - ma - re che fa - ti bono

(8 fünfz. Str.)

Kleines, quodlibetartiges Stück, der Satz von einer rührenden technischen Unzulänglichkeit, aller Wahrscheinlichkeit nach von Heß selber verfaßt. (Nat. a. a. D., G. 101, der fälschlich fatigare liest).

Nr. 16. G. 38/39 :

Lieb - stes Herz ich bin be - trü - bet, sü - ßes Kind ich bin ver - lie - bet

♯ Orig.: ♯ ♯

(5 zehnz. Str.)

Nr. 17. Jugend und Tugend ist selten beysammen. Mel. m. Bc, 6 Tertsfr. auf G. 39/41. — Krieger V, 5 (DDT XIX, G. 121).

Nr. 18. Nun sich der Tag geendet hat. Mel. m. Bc, 10 Tertsfr. auf G. 40/41. — Krieger I, 8 (DDT XIX, G. 22).

Nr. 19. G. 42/43 :

Dir nur du stil - ler ver - schwie - ge - ner Bach thu ich mein kla - gen und

(5 achtz. Str.)

Nr. 20. Amanda, darf man dich wohl küssen. Mel. ohne Bc, 4 Tertsfr. auf G. 43. — Zuerst in Adam Krieger's verschollenen „Urien“ von 1657, der Text von Schoch (Nießen, a. a. D., G. 589. Anm. 1 und Heuß, DDT XIX, Einl. u. G. 135).

Nr. 21. Laßt uns nur lustig sein. 3 vierz. Str. G. 43. — Clodius Nr. 28 mit Mel., 5 Str., der Text auch : „Neues Weltliches Lieder-Büchlein“ (Preuß. Staatsbibl. Yd 5121 (= NWLB) Nr. 32, 12 Str. (Weitere Nachweise : Blümmel, a. a. D., G. 17 f.)

Nr. 22. G. 44/45 :

Ungleich hertzliebste Schöpf = se = rin noch fer = ne bin von dir ent = se = fen

(6 vierz. Str.)

Nr. 23. G. 46/47 :

Eu = pi = do nim von mir die flam = men hin die = weil ich nun = mehr

(9 vierz. Str.)

Der Text auch in der Liederhandschrift dreier unbekannter Leipziger Studenten (1683/95) Nr. 9 (Blü m l, a. a. D., S. 73).

Nr. 24. G. 46/47 :

Sü = ßer Mund wie Ho = nig Sein, laß dich wil = lig küß = fen

(6 vierz. Str.)

Nr. 25. G. 48/49 :

Cantus primus.
Ach mein Glück = se schläff = tu noch, Ach er = wa = che ein = mal doch

(11 vierz. Str.)

Unter der Melodie zwei freie Systeme.

Nr. 26. Schönste, siehe, wie ich gehe. 8 vierz. Str. : „Ejusdem Melodiae“ auf G. 48/49.

Nr. 27. G. 50/51 :

[Sic!]
Po = li = do = ra du Schö = ne, nach dir ich mich seh = ne

(6 achtz. Str.)

Auch dieses wahrscheinlich ein eigener Kompositionsversuch des Schreibers.
Text : NWLB Nr. 55.

- Nr. 28. Zweene schlafen sicher ein. 5 vierz. Str. in der Mel.: „Ihnd fällt die Nacht“ auf S. 50. — Heinrich Albert, „Arien“, 1638 ff., IV, 23 (DDT XII, S. 140).
- Nr. 29. Weil nun Sanct Martin bricht herein. 7 vierz. Str. auf S. 51. — Gottfried Finckelhaus, „Deutsche Gefänge“, Hamburg, o. S. Vog. D VIIb.
- Nr. 30. Carabella schönstes Bild. 8 vierz. Str. auf S. 52. — NWLB Nr. 56, 9 Str.; statt Carabella hier: Caradilla.
- Nr. 31. Was denckt ihr doch ihr kühne Sinnen! 5 sechs. Str.: „Graaff Gustaff sein Lied“ auf S. 52/53. — Benj. Neutirch in: Hoffmannswaldaus und Anderer . . . Auserl. Gedichte I, 1695, S. 372 und Neutirch, Auserl. Gedichte 1744, S. 33: „Er liebet ohne Hoffnung“ (Ropp, Deutsches Volks- und Studentenlied, 1899, S. 77).
- Nr. 32. Also jagt die Welt. 2 vierz. Str. auf S. 53. — Liederbuch des Clodius Nr. 61. (Blümmel, a. a. D., S. 34; Rattay, a. a. D., S. 101).
- Nr. 33. Daß der Neid so grausamlich. Mel. mit Bc, 7 Tertstr. auf S. 54/55. — [Johann Rist]: „Des Edlen Daphnis aus Cimbrien besungene Florabella“, 1651, Nr. 25. Komponist des Liedes ist wahrscheinlich Peter Meier (W. Krabbe, Joh. Rist und das deutsche Lied, Berl. Diss. 1910, S. 154f.).
- Nr. 34. Da kömt Johann von Schlicßen, der alte Corporal. 6 siebenz. Str. auf S. 55.
- Nr. 35. Ich liebe, du liebest, er liebet das lieben. 5 vierz. Str. auf S. 55. — Enoch Gläser, „Schäferbelustigung“, 1653, II, 9 (vgl. auch Waldberg, Galante Lyrik, 1888, S. 89).
- Nr. 36. O Eitelkeit, du rechte Pest der Jugend. Mel. mit Bc, 3 Tertstr. auf S. 56 u. 57. — Rist, „Florabella“, Nr. 50. (Krabbe, a. a. D., S. 111). Das Gedicht steht außerdem noch in Rist's „Parnass“, 1668, S. 272, aber mit anderer Melodie; weitere Kompositionen des Textes bei Dedekind, „Melbianische Musenluft“, 1657, Bb 2^bf. und Johann Löhner, „Reusche Liebs- und Jugendgedanken“, 1680, Nr. 12.
- Nr. 37. So wilstu dennoch von mir scheiden. Duett für 2 Discante m. Bc, 8 Tertstr. auf S. 58/59. — [Grefflinger]: „Seladons weltliche Lieder“, 1651 (= Grefflinger) III. Duend Nr. 3 (S. 99).
- Nr. 38. S. 60/61:

(folgen 10 Str.)

Tert: NWLB Nr. 27, 6 Str.

- Nr. 39. O Jammer, Elend, Herzeleyd. 10 vierz. Str. auf S. 61: „Von vormahl's gehabter Liebe, im vorigen Thon.“

Nr. 40. Schweiget mir vom Weiber nehmen. Mel. m. Bc, 8 Tertsfr. auf S. 62/63. — Grefflinger I, 3 (S. 18).

Nr. 41. Wer beschimpft das Frauen nehmen. 7 achtz. Str. auf S. 63: „ejusdem toni contrariusque textus“. — Grefflinger I, 4 (S. 22).

Nr. 42. S. 64:

Daß ich, Ei = set = ta, dir hab ei = nen Kuß ge = rau = bet, Ach ich nicht For = nes
wehrt. Ist es dir doch er = lau = bet der = glei = chen auch zu thun. Brauch
dei = ne Die = be = rey. Stiel, was ge = stoh = len dir, es steht dir wie = der frey.
(folgen 4 Str.)

Nr. 43. Ich kan wohl mit der Wahrheit sagen. 4 achtz. Str., deren Anfangsbuchstaben das Akrostichon J A H W bilden sollen, wobei man unter J H vielleicht den Namen unseres Schreibers vermuten darf, auf S. 64.

Nr. 44. So soltu nun, ach armer Prinz, vergehen. 5 sechsz. Str. auf S. 64/65. — Der Text findet sich in einem stark defekten Liederbuch der Preuß. Staatsbibliothek (Meusebachsammlung, Vd 5151): „Jungfern- und Junggesellen-Lust“ Nr. 12 (R o p p, Eine Liederhandschrift aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. Berlin Mg 4^o 720 [Archiv für Kulturgeschichte I, 1903, S. 348 u. 425 ff.], S. 434 f., R a t t a y, a. a. O., S. 4, Anm. 4).

Nr. 45. Ich bin verkehrt durch deiner Augen Strahl. 6 sechsz. Str. auf S. 65. — Hoffmannswaldau, „Gedichte“ I, 1695, S. 337 (R a t t a y, a. a. O., S. 5, Anm.)

Nr. 46. Mihi est propositum. 6 vierzeilige Str. auf S. 65. — „Carmina burana“, ed. Schmeller, 4. Aufl. 1904, S. 67 ff. (E r t - B ö h m e, „Liederhort“ Nr. 1689).

Nr. 47. Schönste, wo denkstu hin. Mel. ohne Bc und ohne Text auf S. 66. — Rrieger I, 4 (DDT XIX, S. 14).

Nr. 48. Höre, meine Schöne. Mel. ohne Bc und ohne Text auf S. 66. — Rrieger IV, 1 (DDT XIX, S. 77).

Nr. 49. Auf eine Zeit, ein alter schwacher Mann. Mel. ohne Bc, 7 Tertsfr. auf S. 67. — Gabriel Voigtländer, „Erster Theil Allerhand Oden und Lieder“ 1642 (= Voigtländer) Nr. 32, 13. Str.

Nr. 50. Ein junger Schefer ging einmahl. Mel. mit nebenstehendem Bc, 7 Tertsfr. auf S. 68/69. — Voigtländer Nr. 33.

Nr. 51. Wolt ihr, daß alle Leuthe. Mel. mit nebenst. Bc, 10 Tertsfr. auf S. 70/71. — Voigtländer Nr. 51.

Nr. 52. Wenn der Schiffer kompt zu Lande. Mel. mit nebenst. Bc, 8 Tertsfr., S. 72/73. — Voigtländer Nr. 45.

Nr. 53. Wer da will frisch und gesundt. Mel. mit nebenst. Bc, 10 Tertsfr. auf S. 74/75. — Voigtländer Nr. 57 (R a t t a y a. a. O., S. 16).

Nr. 54. Ich hab oft vor langen Jahren. Mel. m. nebenst. Bc, 30 Tertsfr. auf S. 76/77. — Voigtländer Nr. 59.

- Nr. 55. Ach ich armes Mägdlein klage. Mel. mit nebenst. Bc, 3 Textstr. auf S. 78/79. — Voigtländer Nr. 60.
- Nr. 56. Falscher Schefer ist es recht. Mel. m. Bc, zu 3 Textstr. [die 3. bricht nach der 2. Zeile ab]; die Mel. steht S. 80, der Bc S. 111. — Voigtländer Nr. 65, 9 Strophen. Der Text auch im NWLB Nr. 70 (Ropp, Archiv a. a. D., S. 453).
- Nr. 57. O quam bella sunt tabella, Rosilis animula. 7 sechsz. Str. auf S. 81.
- Nr. 58. Nun schläfft sie schon, die andere Dion. 7 achtz. Strophen auf S. 82. — Liederbuch des Clodius Nr. 63. (Abdruck bei Blümmel, a. a. D., S. 34, mit weiteren Nachweisen).
- Nr. 59. Sie schläfft schon süß, die müde Eirfilis. 8 achtz. Str. „ejusdem melodiae“ auf S. 83.
- Nr. 60. Höret zu, ihr Weidelen. 15 sechsz. Str. [die 15. bricht nach der 2. Zeile ab] auf S. 84/85. — Handschriftlich: Preuß. Staatsbibl. Ms. germ. 8° 234, S. 7; Liederhandschrift dreier Leipziger Studenten, Nr. 28, 17 Str. NWLB Nr. 48 (Abdruck bei Blümmel, a. a. D., S. 91 mit weiteren Nachweisen; vgl. auch John Meier, „Kunstlieder im Volksmunde“, 1906, Nr. 435).
- Nr. 61. Schäfferin, was thustu doch gedenken. 6 vierz. Str. auf S. 86.
- Nr. 62. Weil wir noch jünger sind. 8 vierz. Str. auf S. 87 als „Alia cantilena“, bezeichnet. — Liederhandschrift dreier Leipziger Studenten, Nr. 2 (Blümmel a. a. D., S. 68; die hier erwähnte Str. 7 fehlt unserer Hf.).
- Nr. 63. Hör meine Schöne, wie ich mich sehne. 4 zehnz. Str. auf S. 88/89, die zugehörige Melodie f. Nr. 48. (Vgl. auch Nr. 116).
- Nr. 64. Singen, springen, lustig sein. 7 vierz. Str. auf S. 89. — (Abdruck bei Erft-Böhmke, a. a. D., Nr. 1693; vgl. auch Rattay, a. a. D., S. 94).
- Nr. 65. Schönste, wo denckstu hin. 6 siebenz. Str. auf S. 90, die zugehörige Mel. f. Nr. 47.
- Nr. 66. Henninge serve, si voles. 14 fünfz. Str. auf S. 90/92; vgl. die folgende Nummer.
- Nr. 67. Hennecke knecht wat wolstu dohin. 14 fünfz. Str. „Eadem Germanice facta“ auf S. 92/93. — Das einst sehr beliebte Lied vom Knecht Hennecke in niederdeutscher Fassung nebst lateinischer Übersetzung (Nr. 66); (vgl. den Abdruck bei Erft-Böhmke Nr. 1539 mit weiteren Literaturangaben; ferner W. Krabbe, „Die Lieder Georg Niese's von Allendorf“ [im Januar-Heft 1922 dieser Zeitschrift, S. 56]).
- Nr. 68. Fillis linder doch die Schmerzen. 6 achtz. Str. auf S. 93/94.
- Nr. 69. Ja, ja, es mag sein, da hastu mein Wort. 6 sechsz. Str. auf S. 94/95.
- Nr. 70. Dencke nicht mein Lebens Leben. 6 sechsz. Str. auf S. 95.
- Nr. 71. Die lob ich, die in dieser Zeit. Mel. mit Bc, 3 Textstr. auf S. 96/97. — Rieger V, 9 (DDT XIX, S. 39).
- Nr. 72. O schöne Schäfferin, du Lust Gestalt. Mel. [nicht Quett] m. Bc, 5 Textstroph. auf S. 98 und 100. — Rieger II, 5 (DDT XIX, S. 39).
- Nr. 73. Wo wütel Mars igund. Achtz. Str. mit französischer Lautentabulatur auf S. 99. — Der Text in der Berliner Hf. Mgq. 720. Nr. 29, (Ropp, Archiv a. a. D., S. 430; vgl. auch Blümmel, a. a. D., S. 107, 117).
- Nr. 74. Wer köse Weiber rege macht. 2 sechsz. Str. mit französis. Lautentabulatur auf S. 101. — (Abdruck der 1. Strophe bei Rattay, a. a. D., S. 79).
- Nr. 75. O Rosidora, du edele flora. 7 sechsz. Str. auf S. 102. — Die in unserer Hf. nicht enthaltene Mel. zuerst in Adam Rieger's „Arien“ von 1657; Liederbuch des Clodius Nr. 109 (DDT XIX, S. 158; Blümmel, a. a. D., S. 52).

- Nr. 76. Ich will Sie nicht, ich mag Sie nicht. 5 neunz. Str. auf S. 102. — NWLB Nr. 54.
- Nr. 77. Ihr Brüder singt und stimmt mit an. 7 vierzeil. Stroph. auf S. 102. — Findelthaus, „Deutsche Gesänge“, Dviii; „Venus-Gärtlein“ 1656 (ed. Waldburg, Halle 1890 S. XXIV, 28).
- Nr. 78. S. 103 = Nr. 40.
- Nr. 79. S. 104 = Nr. 41.
- Nr. 80. Ja Mägdlein, du bist sehr beschönt. Mel. ohne Bc, 7 Tertsstr. auf S. 104 u. 105. — Grefflinger I, 6 (S. 28).
- Nr. 81. Graus Haar voll Keuß und Nisse. Mel. ohne Bc, 5 Tertsstr. auf S. 105. — Grefflinger I, 10 (S. 45).
- Nr. 82. Sa! du edler Neben Saft. 8 sechsz. Str. auf S. 105/106. — Grefflinger II, 2 (S. 52).
- Nr. 83. Nein, nein, ich mag Sie nicht. Mel. m. Bc, 2 Tertsstr. auf S. 106. — Grefflinger IV, 11 (S. 174).
- Nr. 84. Werden wir so traurig seyn. Mel. ohne Bc, 11 Tertsstr. auf S. 107. — Grefflinger IV, 12 (S. 180).
- Nr. 85. S. 107/108:

Seh' ich nicht blin = den = de, fin = den = de Ster = ne auf = ge = hen;
 Seh' ich nicht la = den = de, wa = den = de Wäch = ter da ste = hen: fällt nicht das

Licht fal = len = de und se = he nicht wal = len = de Her = ren der Sie = be.

(folgen 6 Str.)

Die Melodie ist im Wesentlichen identisch mit der Urgestalt von Joachim Neander's berühmten Liede „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, das in der 1. Ausgabe seiner „Glaub- und Liebes-Übung“, Bremen 1680, so lautet (S. 46):

Nr. 86. S. 108:

Will Sie nicht, so mag Sies las = sen, denn es ist mir e = ben viel,
 Ob sie mich hin = fort will haf = sen, o = der a = ber sie = ben will.

Denn ich bin ein sol = cher Gast, Der nicht viel auf ei = ne paßt.

(folgen 3 Str.)

Tert: Georg Grefflinger, Ecladonische Musa, v. D. 1663: „Das 6. Sehen der Stachellieder“ Nr. 1, 5 Str.

Nr. 87. G. 108 :

Ed = le Chir = sil = la, ach sey mir will = kom = men (8 vierz. Str.)

Nr. 88. Jegund fällt die Nacht herein. 15 vierz. Str. auf G. 109. — NWLB Nr. 68 (Die Vorlage für dieses Lied bildet *Opißens* „Jegund kömmt die Nacht herbey“; vgl. *J. Meier*, a. a. O., Nr. 171).

Nr. 89. Ihr Herrn, weil wir beyammen seyn. 9 vierz. Stroph. (deutsch-lateinische Mißpoeſie) auf G. 109/110.

Nr. 90. Hic et haec et hoc. 9 vierz. Str. auf G. 110. — Das Stück berührt ſich inhaltlich aufs engſte mit Nr. 32.

Nr. 91. Höret ihr Uvers die ſeufzende Stimme. 4 ſechsz. Str. auf G. 110/111 „in folgendes Liebs Melodey“.

Nr. 92. G. 111 :

1. Unterotinde was hab ich erfahren,
Wiltu verſprochene Liebe nicht mehr;
Iſt Sie verlaſſen durch Vielheit der Jahre,
Siehe, dein Celadon krencket ſich ſehr!
Ja, ja, ach! leyder ich kan es gnug ſchließen,
Weil ich dein Küſſen nicht mehr kan genießen.
2. Aber, wie hab ich die Feindſchaft verſchuldet?
Hab ich dir etwas zu wider gethan?
Hab ich nicht deine Verwanten erduldet?
Ihren gang falſchen und irrigen Wahn
Hab ich mit großem Gemüthße verlachet;
Sage, wie hab ich die Feindſchaft gemacht?
3. Laſſen mich deine verliebte Geberden,
Sehnlichs erinnern und kläglicher Thon
Endlich ſo trozig und widern[?] werden?
Iſt das der liebe verdieneter Lohn?
Soltet ihr jegen mir Grausamkeit üben,
Da ich euch immer beſtändig thu lieben?
4. Oder weſwegen bin ich dir verhaſſet,
Hat man Uns etwan zuſammen geheßt?
Haben mich etwan die Neider gefaſſet,
Un mich die grimmige Zehne geſetzt?
Haben mich deine Geſtreundte beſchimpffet
Und die erhöbene Naſe gerümpfet?
5. Doch nun verſicher dich, du ſolt erfahren,
Was du von meinem Verachten den haſt!
Wird mich Gott weiter vor Unglück bewaren,
Hab ich mir dieſe Gedanken geſagt:
Daß ich zwar etliche Jahr will verreiſen,
Aber mich endlich doch wieder erweiſen.
6. Du kanſt inmittelſt dir einen erſehen,
Welcher den deinen was beſſer gefällt,
Aber ob ſolches Gelücklich wird gehen,
Hab ich dem Himmel längſt heimegeſtellt,
Gebet ihr Himmel hieraus zu erkennen,
Ob ich mit rechte leicht fertig zu nennen.

Nr. 93. Ich bin ein freyer Bauers Knecht. Mel. mit nebenst. Bc, 19 Tertsstr. auf S. 112/114. — Voigtländer Nr. 66.

Nr. 94. Geht ihr Höffling, gehet immer. Mel. m. nebenst. Bc, 26 Tertsstroph. auf S. 114/117. — Voigtländer Nr. 67.

Nr. 95. Fillis saß in einem Böttgen. Mel. mit nebenst. Bc, 1 Tertsstr. auf S. 118 u. 119. — Voigtländer Nr. 68. 17 Str.

Nr. 96. Ich will es nicht achten, ich will es nicht thun. Mel. ohne Bc, [System für diesen freigelassen], 6 Tertsstroph. auf S. 120/121. — Krieger III, 6 (DDT XIX, S. 66).

Nr. 97. S. 120/121:

Was bergt ihr doch die Lie = be, Ihr schö = nen hert = zens = die = be
(6 sechsß. Str. Für den Bc ist ein System freigelassen.)

Nr. 98. Wenn ich großen [Herren] soll. Mel. mit Bc, 9 Tertsstr. auf S. 122/123. — Voigtländer Nr. 3.

Nr. 99. Ihr allerliebstes Volk. Mel. mit Bc, 8 Tertsstroph. auf S. 124/125. — Voigtländer Nr. 6.

Nr. 100. Als Orpheus schlug sein Instrument. Mel. m. Bc, 5 Tertsstr. auf S. 126 u. 127. — Voigtländer Nr. 5.

Nr. 101. Komm her, du mein Instrument. Mel. m. Bc, 3 Tertsstr. [die 3. Strophe bricht nach der 3. Zeile ab] auf S. 128/129. — Voigtländer Nr. 8. 4 Strophen.

Nr. 102. Schönste Dame von [sic] der Zeyt. Mel. m. Bc, 1 Tertsstrophe auf S. 130 u. 131. — Voigtländer Nr. 9, 3 Str.

Nr. 103. Was soll ich doch wol singen. Mel. m. Bc, 1 Tertsstr. auf S. 132/133 — Voigtländer Nr. 1, 7 Str. Darunter auf S. 132: Franz. Lauten-
tabulatur ohne Tegt.

Nr. 104. S. 134/135:

Ich bin ver = irrt mein See = len = hirt

(Für den Bc ein System frei; 6 achtß. Str.)

Nr. 105. S. 134/135:

Ach, daß doch ge = flü = gelt wä = re mei = ne See = le

Nr. 106. S. 136/137: = Nr. 37. (6 vierß. Str.)

Nr. 107. Sa, lex und ars, die steigen wieder hoch. 10 vierß. Str. „nach der Mel.: Nach jedes Lust etc.“ auf S. 137. — Grefflinger IV, 9 (S. 171). (Walberg, Galante Lyrik, 1885. S. 90, Anm.)

Nr. 108. Wer zu uns kömt herein, und trinckt von diesem Wein. 34 vierß. Str. auf S. 138/139.

Nr. 109. G. 139: = Nr. 62.

Nr. 110. Die Mägdegens machens allezeit. 3 sechsß. Str. auf G. 139.

Nr. 111. Trachtet ihr Sinne doch wieder nach freuden. 6 sechsß. Str. auf G. 140.

Nr. 112. Wiltu so falsch nun wider mich seyn. 8 fünfß. Stroph. auf G. 140. —
„Weltliches Lieberbuch“ Nr. 32. 13 Str.

Nr. 113. Nun, nun, mein Huhn, mein perlenes Kind. 5 vierß. Str. auf G. 141.

Nr. 114. G. 141: feci seq. 4. 1683 quinto [?] Junij in der Mel.: Schwarz ist die farb etc.

1.

Wie oft binn ich ô süßes lieb
Mus heißer liebes flammen Trieb,
Im ihret willen spazirt vorbei!
Gedacht, ob nicht zu sehn Sie sey.

2.

Wie mancher Gang war mir umsonst,
Zu finden ihre liebes Gunst!
Wie mancher aber auch geschah,
Daß ich das Liebgen öfter sah?

3.

So geht es mit der Liebe zu,
Bald hat man Müh, bald keine Ruh,
Weil man so oft an sie gedenkt.
Und dadurch ihr Gunst an sich lenkt.

4.

Ô Liebe, ô was thustu doch?
Spannstu Uns beid' ins Liebes Joch?
Ich laß Uns ziehn mit gleicher Treu,
Daß keinem seine Liebe reu'.

5.

Treib Uns fein sanft und züchtiglich,
So lieben wir nicht flüchtiglich,
Ich strick die Herzen an gleichen Zug,
So lieben wir uns ohne Trug.

6.

Dis ist der Liebsten ihre Last,
Daß keine weder Ruh noch Rast
Kann haben ohn erlangtem Ziel
Und ohn' vollbrachtem Liebes-Spiel.

7.

Drum Venus sag ich noch einmal,
Wiltu Uns reihen in die Zahl,
So mustu beiden Kräfte gnug
Verleihn zu gleichem Liebes Zug.

8.

Alsdann so kan man sicher seyn,
Daß wir nicht lieben aus bloßem Schein,
Nuch nicht um dis und jenes Gut,
Sondern aus treuem Sinn und Muth.

9.

Also ist meine Lieb gestellt,
Ein ander lieb wies ihm gefelt;
Ich lieb getreu und ohne Schein,
Also thut auch die Liebste mein.

10.

Und daß Sie treue Liebe pflicht't,
Sagt mir Mund, Hand und Angesicht,
Ja, ihr Affection und Treu,
Die ich gespühret hab oft dabei!

11.

Drum Schönste denke sicherlich,
Daß ich getreu will lieben dich,
So lang als nur ein Auge klickt:
Ja bis Uns gar der Todt erstickt.

Nr. 115. G. 142:

Alia a me facta.

im Rhon: O schöne Schäferin etc.

1.

O Schöne Liebste mein, o Fußgestalt,
O Tugend Wohnung fein, mein Aufenthalt,
Dir sey ergeben mein ganzes Leben,
Und weil ich dein Diener bin,
Ey so nimm Mund, Herz und Alles hin.

2.

So oft ich nur dich seh, o Lebenslust,
Thut mir mein Herze weh, dir wol bewusst;
Weil mir ergeben dein Herz und Leben,
Und weil etc.

3.

Bey tage oft und viel, o Liebstes Kind!
Des Nachtes ohne Ziel, kein Ruh ich find:
Weil ich mein Leben dir hab ergeben,
Und weil ich dein Diener bin,
Ey so nimm Mund, Herz und Alles hin.

4.

Wie hoff ich mannigmal, o Schönheit Pracht!
Zu seyn in deinem Saal, in deiner Macht.
Du wirft mir geben gewünschtes Leben,
Und weil etc.

5. Die Zeit ist hergenacht, o Liebste mein,
 Daß ich hoff in der That bey dir zu seyn,
 Du wirst im Lieben mit mir dich üben,
 Und weil ich dein Liebster bin,
 Ey so etc.

6. Leb wol zu jeder Frist, o Mgen mein!
 Weil du dieselbe bist, der ich allein
 Mein ganzes Leben und Herz ergeben,
 Und darzu dein Diener bin,
 Ey so etc.

7. Ich will doch nicht hiermit, o Seelchen mein,
 Mein letzten Liebes Schritt andeuten, nein:
 Du bleibst mein Leben, ich deins darneben,
 Und weil du mein Schätzgen bist,
 Ey so nimm Mund und alles was mein ist.

Das Stück ist eine Umichtung von Nr. 72, mit deren 1. Strophe die unsrige ziemlich genau übereinstimmt.

- Nr. 116. Hör meine Schöne, wie ich mich sehne. 7 neunz. Str. auf S. 142/143. — Ist eine Parodie von Nr. 63.
- Nr. 117. Dorindgen, deine Pracht. Mel. ohne Bc, 5 Str. auf S. 143. — Georg Heinrich Schreiber, „Neuaußgeschlagene Liebes- und Frühlings-Knospen“ 1664, S. 56. 7 Str. Tonart des Originals ist G dur, während die Melodie in unserer Hs. in D dur steht; auch sonst geringe rhythmische und melodische Modifikationen.
- Nr. 118. Dorindgen ist ein Weib, nun ist ihr zarter Leib. 6 sechsz. Str. „Variatio textus, ejusd. Melod.“ auf S. 143/144. — Objsöne Parodie der vorigen Nr.
- Nr. 119. Pereo, ah pereo querelis. 8 vierzeil. Str. auf S. 144.
- Nr. 120. Ah Amarillis sylvulas. 7 siebenz. Str. auf S. 144/145. — Das Stück ist eine lateinische Übersetzung von Rist's „Ach Amarillis hast du denn“ (Galathea Abj), eins der beliebtesten Lieder des Wedeler Pastors, das in den gedruckten Liederfasslungen des 17. Jahrhunderts besonders oft wiederkehrt (vgl. auch „Venus-Gärtlein“, ed. Waldburg, 1890. S. XXII, 28 f.)
- Nr. 121. Eifamene, soll ich schweigen. 9 achtz. Str. auf S. 145/146.
- Nr. 122. Rosilis mein ander ich. 6 achtz. Str. auf S. 146. — NWLB Nr. 31, 7 Str.
- Nr. 123. In den Ehstand sich begeben. 3 sechsz. Str. auf S. 146.
- Nr. 124. Es wohnt ein Müller an jenem Teich. 14 fünfz. Str. auf S. 147. — Eine gleichzeitige Vorlage für dieses Lied vermag ich nicht nachzuweisen; dagegen findet es sich ohne Schlusstrophe bei A. Kressschmer, Deutsche Volkslieder, II, fortges. von Zuccalmaglio 1840, S. 156 ff., und nach ihm bei Mittler, Deutsche Volkslieder, 1855, S. 265 f. Vergl. auch Nicolai's „Feynen kleinen Almanach“ von 1777 Nr. XXXI.
- Nr. 125. Ach! Verflucht sey alles leyden. 3 sechsz. Str. auf S. 147.
- Nr. 126. Monsieur er ist veramourirt. 3 siebenz. Str., französisch-deutsche Mischpoesie auf S. 147/148.
- Nr. 127. Mein Kind, gehab dich wohl. 7 vierz. Str. auf S. 148. — Johann Georg Schöch, Hundert Schäffer, Hirten-, Liebes- u. Tugend-Lieder, 1660. Nr. 58.
- Nr. 128. Schlaffstu, wehrte Philomene. 7 sechsz. Str. auf S. 148/149.
- Nr. 129. Weil mein Schatz ist weg gezogen. 6 sechsz. Str. auf S. 149. — Grefflinger I, 5 (S. 24).
- Nr. 130. Steh auff, du irdische Göttin. Mel. ohne Bc, auf S. 149/150. — Grefflinger II, 3 (S. 55).
- Nr. 131. Hier lieg ich nun, mein Kind, in deinen Armen. 5 vierz. Str. auf S. 150. — „Vergliederbüchlein“ S. 53, Nr. 43, 7 Str. (Ropp, a. a. O., S. 434).
- Nr. 132. S. 150: zu französischer Lautentabulatur:
 Wer ein Jungfrau nehmen wil, Es heiß alles Jungfrau nehmen,
 Muß sich wol umbschaun, Aber, aber glaube mir:
 Den betriegt das Glück im Spiel, Man kan oft den finger klemmen
 Der zu leicht thut traum. In der angel weiten Thür.

Verzeichnis der Liedanfänge

(Die eingeklammerten Zahlen unmittelbar hinter dem Text weisen auf die Originalnummern der St. hin; ein vorgefügtes * bedeutet: mit Komposition; steht das * in der Nummernspalte bei einer von zwei Nummern, so besagt das, daß nur dem einen der wiederholt vorkommenden Stücke die Komposition beigelegt ist.)

	27r.		27r.
*Ich, das quält Vater- und Mutterherz . . .	4	*Liebste Herz, ich bin betrübet . . .	16
*Ich, daß doch geküßelt wäre meine Seele . . .	105	Lisamene, soll ich schweigen (111) . . .	121
*Ich du Menschenblum . . .	10	*Mein junges Leben hat ein End . . .	5 (12)
*Ich ich armes Mägdlein klage . . .	55	Mein Kind, gehab dich wohl (116) . . .	127
*Ich mein Glück, schläfst du noch . . .	25	Mihi est propositum . . .	46
Ich verflucht sei alles Leiden (115) . . .	125	Monsieur, er ist veramouirt . . .	126
*Ich wo ist denn meine Freude . . .	3	*Nein, nein, ich mag sie nicht . . .	83
Ah! Amarillis silvulas (110) . . .	120	Nun, nun, mein Huhn (104) . . .	113
*Alle Menschen müssen sterben . . .	11	Nun schläfst sie schon . . .	58
*Als Orpheus schlug sein Instrument . . .	100	*Nun sich der Tag geendet hat . . .	18
Also sagt die Welt . . .	32	*O Eitelkeit! du rechte Pest . . .	36
*Amanda darf man dich wohl küssen . . .	20	O Jammer, Elend, Herzeleid . . .	59
Unterrotinde, was hab ich erfahren . . .	92	O quam bella sunt tabella . . .	57
*Auf eine Zeit, ein alter schwacher Mann . . .	49	O Rosidora, du edle Flora . . .	75
Carabella, schönstes Bild . . .	30	O schöne Liebste mein (106) . . .	115
*Che fati pare, soror amare . . .	15	*O schöne Schäferin, du Lustgefallt . . .	72
*Cupido, nimm von mir die flammen hin . . .	23	*O wundergroße Treu . . .	8
Da kommt Johann von Schlicken . . .	34	*Obgleich, herzlichste Schäferin . . .	22
*Daß der Neid so grausamlich . . .	33	Pereol an pereol querelis (109) . . .	119
*Daß ich, Eifetta, dir hab einen Kuß geraubet . . .	42	*Polidora, du Schöne . . .	27
Denke nicht, mein Lebens Leben . . .	70	Rosilis, mein ander ich (112) . . .	122
*Die lob ich, die in dieser Zeit . . .	71	[Rusticus amabilem obsecrabit nur im	
Die Mägdgens machens allezeit (101) . . .	110	Register aufgeführt]	
*Dir nur, du stiller, verschwiegener Bach . . .	19	Sa, du edler Rebenast . . .	82
*Dorindgen, deine Pracht (108) . . .	117	Sa, lex und ars, die steigen (98) . . .	107
Dorindgen ist ein Weib (109) . . .	118	Schäferin, was tust du doch gedenken . . .	61
*Edle Chirilla, ach, sei mir willkommen . . .	87	Schläfst du, werte Philomene (117) . . .	128
*Ein junger Schäfer ging einmal . . .	50	*Schönste Dame von der Zeit . . .	102
Es wohnt ein Müller an jenem Teich (114) . . .	124	*Schönste Diana . . .	6
*Falscher Schäfer, ist es recht . . .	56	Schönste siehe, wie ich gehe . . .	26
Fillis, linder doch die Schmerzen . . .	68	Schönste, wo denkst du hin . . .	*47 (63)
*Fillis saß in einem Bötgen . . .	95	*Schwarz ist mein Farb . . .	38
*Geht ihr Hösling, gehet immer . . .	94	*Schweiget mir vom Weibernehmen . . .	40 (77)
*Graues Haar voll Eäus und Nissen . . .	81	*Sch ich nicht blinkende, flinkende Sterne . . .	85
*Hanc fugam quinque monachi . . .	14	Sie schläft schon süß . . .	59
Hennede Knecht, wat woltu dohn . . .	67	Singen, springen, lustig sein . . .	64
Henninge serve, si voles . . .	66	So soltu denn, mein Liebchen . . .	7
Hic et haec et hoc . . .	90	So soltu nun, ach armer Prinz . . .	44
Hier lieg ich nun mein Kind (120) . . .	131	*So willst du dennoch von mir	
Hör meine Schöne, wie ich mich sehne *48(63)		scheiden (92) . . .	37 (106)
Hör meine Schöne, [anderer Text] (107) . . .	116	*Steh auf, du irdische Götin (119) . . .	130
Höret ihr Ueers die seufzende Stimme . . .	91	*Süßer Mund wie Honigseim . . .	24
Höret zu, ihr Weideleut . . .	60	Trachtet ihr Sinne doch wieder (102) . . .	111
Ja, ja, es mag sein, da hast du mein Wort . . .	69	*Was bergt ihr doch die Liebe . . .	97
*Ja, Mägdlein, du bist sehr beschönt . . .	80	Was denkt ihr doch, ihr kühne Sinnen . . .	31
*Ich bin ein freier Bauernknecht . . .	93	*Was soll ich doch wohl singen . . .	103
*Ich bin verirrt, mein Seelenhirt . . .	104	*Weil mein Schatz ist weggezogen (118) . . .	129
Ich bin verletzt durch deiner Augen Strahl . . .	45	Weil nun Sanct Martin bricht herein . . .	29
*Ich hab oft vor langen Jahren . . .	54	Weil wir noch jünger sind (sein: 100) . . .	62 (109)
Ich kann wohl mit der Wahrheit sagen . . .	43	*Wenn der Schiffer kommt zu Lande . . .	52
Ich liebe, du liebst, er liebet das Lieben . . .	35	*Wenn ich großen Herren soll . . .	98
*Ich will es nicht achten . . .	96	Wer beschimpft das Frauennehmen . . .	41 (79)
Ich will sie nicht, ich mag sie nicht . . .	76	*Wer böse Weiber rege macht . . .	74
*Jesus dulcis memoria . . .	1	*Wer da will frisch und gesund . . .	53
Jegund fällt die Nacht herein . . .	88	*Wer ein Jungfrau nehmen will (120) . . .	152
*Ihr allerliebste Volk . . .	99	Wer zu uns kommt herein (99) . . .	108
Ihr Brüder singt und stimmt mit an . . .	77	*Werden wir so traurig sein . . .	84
Ihr Herrn, weil wir beisammen sein . . .	89	Wie oft bin ich, o süßes Lieb (105) . . .	114
In den Ekstand sich begeben (115) . . .	123	*Will sie nicht, so mag sie lassen . . .	86
*Jugend und Tugend ist selten beisammen . . .	17	Wiltu so falsch nun wider mich sein (103) . . .	112
*Komm her, du mein Instrument . . .	101	*Wir sehen als ein Euchs . . .	2
*Komm Nachtigall mein . . .	9	*Wo wütest Mars ihund . . .	75
Läßt uns nur lustig sein . . .	21	*Wollt ihr, daß alle Leute . . .	51
*Liebchen, ich habe nicht länger konnt harren . . .	13	Zweene schlafen sicher ein . . .	28